

Verbundkatalog Kalliope

Mann, Monika

Klausen, Poststempel

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Germania



Richard H. Raupach

Jal 18

München 2

21.8.54



* 69,93

Lieber!

Das Schicksal, den Stern, den Gott walten zu lassen, ist Fatalismus. Schicksal, Stern und Gott wandern - glauben wir uns in ihrem Schutze, so sind sie schon weitergezogen, und andere, neue erpöckeln. So ist nichts stetig über uns - stetig sind wir wie selbst, die wir die zickenden, treibenden, wandelnden Mächte abpassen, am hellenlichten nehmen mit. Das ist schlimm. Und gut: da selbst dem Verlorenen eine Chance bleibt, die Chance des Neuen. Über ihm ist nicht eines, das steht, sondern vieles, das geht. So mag ^{ihm} die Hantels nacht voll Offenbarung sein; und dem Glücksfall mag ein Hagelstein auf den Kopf fallen. Auf nichts ist Verlass. Der Hagel kommt über das geeignete Land, und ein Segen richtet das Vernichtete auf. Ich schreibe einmal ein schönes Gedicht - und dann nie wieder. Ich liebe - dann kommt Tod. Ich bin ohne Hoffnung - und es kommt Geld, Glück, Zettel herein. Die Sterne wandeln. Und es erfordert Geschicklichkeit, ihre Strahlen zu fassen, die sie verlöten. Nicht nur - sonst heißt Schicksal auch Geschick!

Ihre Freundschaft zu mir ist Geschick. Sie
 haben es sich selber zu mahnen, daß Sie
 unter den unsterblichen Menschenkindern mich
 "erwählt" - mindestens die Brief-Freundin.
 Bravo! Dann ich bei am Federball im Zwie-
 licht, dem Sie artige Hülfe erteilen.
 Nur fort, und fort, daß ich nicht bloß am
 Boden liegen bleibe!! Wir haben keinen
 Stern. Sie, Richard und ich sind unter
 einem Sternenspiel - Gottes- und Schicksals-
 spiel, daß das wir überhaupt nur sehen und
 erkennen mit Hilfe der Seelenbrille:
 ewige, anmutige, verwirrte, seltene
 Bilder und Klänge ziehen vorüber,
 und wenn wir nicht aufmerksamer sind,
 bemerken wir nicht. Aber es ist wichtig.
 Niemand hat etwas vor uns, wir brauchen
 auf nichts zu warten, wie heilig unser
 ist das Spiel! Und am erfaßten Strahl
 mag dort eine Ewigkeit eines namenlosen
 Segens sein. Heilig unserst. Richard.
 Wenn ich das Grab Ihrer Mutter sehe --
 und Sie bangen sich darüber. Sie, Richard
 die Mutter ist schon gestorben. Da ist
 ein Kreuz und Blumen, und ein Hügel,
 und Sie - Leben und Tod nebeneinander.
 Eine ganz unfasbare Lust zum Leben er-
 greift mich. Ich will Sie in lauter
 Inbrunst umarmen. Keine Schere
 Inbrunst, sondern so wie Mozart.

Ihre Mouska